



ihr Kern, das Körnchen Wahrheit, das sie enthält, doch unberührt davon. Man muß es nur verstehn! An diesem einprägsamen Lehrsatz einer praktischen Lebensphilosophie läßt sich nicht rütteln.

Und weiter: Wir möchten hier eine Frage aufwerfen, die uns schon oft beschäftigt hat und die wir unseren Lesern zum Nachdenken empfehlen. Nämlich: Wenn eine Geschichte mit Unwahrscheinlichkeiten arbeitet, ist sie darum zu verwerfen? Oder liegt nicht vielmehr ein ganz besonderer Reiz darin, dem Spiel der Phantasie zu folgen? Nötigt nicht die Erfindungsgabe des Autors zur Bewunderung, das Geschick,

mit dem er es versteht, eine Handlung zu ersinnen, die sich nicht in ausgefahrenen Bahnen bewegt? Ist es nicht doch ein geistiger Genuß, sich von einer phantastischen Geschichte über die Nüchternheit des Alltags hinwegheben zu lassen? Wachsen der eigenen flügelahnen Einbildungskraft nicht die Schwingen wieder und dünkt man sich nicht in die Kinderzeit zurückversetzt, da einem die Märchen noch Wirklichkeiten waren? Wir meinen, auch das Unwahrscheinliche hat seine künstlerische Berechtigung, auch die Phantastik darf aus dem Zauberreich der Poesie nicht verbannt werden. Nur gelingt es nicht allen, das Unwahrscheinliche so zu gestalten, daß es wahrscheinlich wirkt, oder das Phantastische mit so viel Leben zu erfüllen, daß man es gläubig als möglich hinnimmt. Jules Verne hat gezeigt, wie solche Geschichten zu schreiben sind. Aehnliche können auch heute noch geschrieben werden. Man muß es nur verstehn!



**DER VERLAG**